

# Der Gesellschafter.

Amto- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 64 fr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 fr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 fr.

Nr. 128.

Dienstag den 3. November

1868.

## Amtliche Bekanntmachungen.

N a g o l d.

Als Agenten der Nagdeburger Feuer-  
versicherungsgesellschaft im Oberamtsbezirk  
Nagold sind bestätigt worden die Herren:  
Stadtbürger A. Leuz in Altenstaig,  
Buchbinder G. H. Lachenmaier  
in Wildberg.

Den 31. Okt. 1868.

Königl. Oberamt.  
Bölg.

W e n d e n.

Bei der Gemeindepflege liegen gegen  
gesetzliche Sicherheit

200 fl.

zum Ausleihen parat.

Gemeindepflege H. H. H. H.

## Privat-Bekanntmachungen.

1) Altenstaig.

Schweißbarere

### Eisenbahnfedernstahl

à 9 fl. pr. Ztr., à 5 1/2 fr. pr. Pfd.,  
zu allen möglichen Verstählungen, insbe-  
sondere aller Art Werkzeugen, Ackergerä-  
then, Pflug, Mähleisen etc. verwendbar  
und vor andern Stahlforten bevorzugt.  
In jedem Quantum.

J. G. Wörner.

4) N a g o l d.

## Malz

von guter Qualität ist stets zu haben in  
der Mälzerei von

Gottfried Walz.

Auch bin ich erbötig, um den Lohn zu  
mälzen, kann aber Quantitäten unter 10  
Scheffel nicht annehmen.

Der Obige.

## Photographie.

Einem geehrten Publikum von Nagold  
und Umgegend zur gefälligen Notiz, daß  
ich hier eingetroffen. Aufnahmen finden  
im Garten des Herrn Kaufmann Koller  
von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 4  
Uhr statt.

Nachbestellungen können jederzeit bei mir  
oder im Atelier in Stuttgart, verlängerte  
Paulinenstraße 45, gemacht werden.

Noch muß ich bemerken, daß trübes  
Wetter durchaus keinen Eindruck auf die  
Güte der Bilder hat, wofür ich garantire.

Wetzig,

Photograph aus Stuttgart.

## Prüfet alles und wählet das Beste.

Auf der jüngsten Pariser Weltausstellung wurde den

### Stollwerck'schen Brustbonbons

für ihre vorzüglichen Eigenschaften die alleinige Preis-  
Medaille zuerkannt und dadurch wiederholt die noch  
von keinem ähnlichen Fabrikate erreichte Vollkommen-  
heit glänzend constatirt.

Depots befanden sich in allen Städten des Continents à 14 fr. per Packet stets  
vorräthig



in Nagold und in Haiterbach bei

Apotheker Döfninger,

" Altenstaig bei Karl Walz,

" Baisingen bei J. Zenzel,

" Ergenzingen bei A. Schäfer,

3) Altenstaig.

## Große Kleider-Auktion.



Wegen Abzugs  
von hier beab-  
sichtige ich mein  
großes Lager  
von fertigen



Manns- und Knabenkleidern,  
nebst verschiedenen Tuchen und Buckskin

Mittwoch den 11. d. Mts.,

von Vormittags 8 Uhr an,

im öffentlichen Auktion zu verkaufen.

Georg Finkbeiner,

Kleiderhändler

gegenüber Färber Hindenach.

2) N a g o l d.

## Frischer Cement

zu Wasser- und zu Luftbauten ist stets zu  
haben bei

Gottfried Walz.

f ü r

## Geschlechtsleidende!

Lebenspillen (auch Elixir) gegen  
geschwächte Mannbarkeit. 2 Thlr. 1/2 Dosis  
1 Thaler. Geschlechtskrankheiten, Pollu-  
tionen, Bleichsucht, weißen Fluß heilt rasch  
und sicher

Dr. A. Lohrengel in Leipzig.

Gaugenwald.

## Knochen-Lieferung.

Ich bezahle für Knochen, welche hieher  
geliefert werden müssen, stets den höchsten  
Preis.

3) Gutsbesitzer Stein.

## Eingegangene Beiträge:

Für die Wasserbeschädigten in der Schweiz:  
1 fl. von Untermüller Kempf in Ebhausen,  
30 fr. von Engelwirth Arnold. Für die  
Abgebrannten in Wildberg: 30 fr. von  
Engelw. Arnold. Kaiser'sche Buchhdb.

## Allerneueste Glücks- Offerte.

Das Spiel der Augsburger Staats-  
Prämien-Obligationen ist von der K.  
Württembergischen Regierung ge-  
stattet.

## Gottes Segen bei Cohn!

Große Capitalien-Verloosung  
von über 5 1/2 Millionen.

Die Verloosung geschieht unter Staats-  
aufsicht.

Beginn der Ziehung am 12. Nov. d. J.

Nur 4 Thlr. oder 2 Thlr.

oder 1 Thlr.

Es kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches  
Original-Staats-Loos, (nicht von den  
verbotenen Promessen) aus meinem Debit und  
werden solche gegen frankirte Einsen-  
dung des Betrages oder gegen Post-  
vorschuss, selbst nach den entferntes-  
ten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen 250,000

225,000, 150,000, 125,000, 2 à 100,000,

2 à 50,000, 30,000, 2 à 25,000, 4 à 20,000,

4 à 15,000, 3 à 12,000, 5 à 10,000, 2 à

8000, 3 à 7500, 5 à 6000, 9 à 5000, 6 à

4000, 13 à 3750, 15 à 3000, 105 à 2500,

80 à 2000, 5 à 1500, 9 à 1200, 250 à 1000,

300 à 500, 290 à 250, 100 à 200, 37,600

à 175, 150, 125, 100, 50, 40, 30, 20.

Gewinnelder und amtliche Ziehungslisten

sende meinen Interessenten nach Entschei-  
dung prompt und verschwiegen.

Durch meine von besonderem

Glück begünstigten Loose habe

meinen Interessenten bereits allein in

Deutschland die allerhöchsten Haupttreffer

von 300,000, 225,000, 187,500, 152,500,

150,000 130,000, mehrmals 125,000,

mehrmals 100,000, und erst vor 4 Wochen

schon wieder das grosse Loos von 127,000

auf Nr. 2823 in Stuttgart ausbezahlt.

Jede Bestellung auf meine Original-  
Staatsloose kann man der Bequemlichkeit

halber auch ohne Brief, einfach durch  
die jetzt üblichen Postkarten machen.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg.

Bank- und Wechselgeschäft.

21. **R a g o l d.**  
**Für Eisenbahn-Arbeiter.**

Deutsche und italienische Cigarren, französischen Rauchtabak und Kautabak, Bolongaro, Schnupftabak; Rindschmalz, Schweineschmalz, Reis, Gries, Nudeln, Gerste, Erbsen, Linsen gut und billig bei  
 Gottlob Knodel.



**R a g o l d.**  
 Hiemit erlaube ich mir mein Lager von allen Sorten **Oefen** und **Herden**, sowie aller Art Kochgeschirre in empfehlende Erinnerung zu bringen. Ebenso empfehle ich meine anerkannt gut erprobte **Dampfkochtöpfe** von Christ. Umbach in Vietingheim.

Die Preise werde ich billigt stellen, und nehme auch alte Oefen und Eisen zu den höchst möglichen Preisen an Zahlungsstatt an.

D. G. Red.

**Beachtenswerth!**

Kranke, welche an nächtlichem Bettnässen, sowie an Krankheiten der Harnblase und Geschlechtsorgane leiden, finden auf reiche Erfahrungen gegründete rationelle Hilfe.

**Dr. Kirchhoffer**, Spezialarzt in Cappel, Kanton St. Gallen (Schweiz.)

22. **Altenstäg.**

Bei Unterzeichnetem liegen bis Martini **1100 fl. Pflegegeld**,

welches längere Zeit stehen bleiben kann, gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Friedr. Großmann, Bäcker.

**Ebbhausen.**  
**Fuhr-Akkord.**

Die Unterzeichneten lassen eine Partie trockene Schnittwaren, berechnet zu ca. 6000 Stück breiten Brettern, auf die Eisenbahnstation Wildbad abführen.

Akkordlustige Fuhrleute wollen ihre hierauf bezüglichen Offerte, pro 100 Stück Bretter, für Samstag den 7. Novbr. einreichen an Sägmühlebesitzer  
 Mast und Reichert.

23. **R a g o l d.**  
**Empfehlung.**

Unterzeichneter erlaubt sich in empfehlende Erinnerung zu bringen:

- Hosen- und Westenzeuge,
- Silk, Chybet, Orleans, Flanelle, halbwollene Kleiderstoffe, Gattune, Zeuglen, Bettbarchent, Drill, Tricot, feinste Leinwand und Handtücher, baumwollenes Doppeluch, Shirting, Baumwollbiber, Futterbarchent, Canvas, Sarzenet in großer Auswahl; Baumwollene Unterhosen und Unterleibchen, Hemdenflanell, schwarze Kappen mit seidenen Quasten, Blousen; Shawls, seidene Halstücher und Cravättchen, leinene und baumwollene weiße und farbige Taschentücher in beliebiger Auswahl;
- Chocolade, Thee, Vanille, Krause und Komp. Gesundheitskasser;
- frisch angekommene Häringe, Senf; Tabak und abgelagerte Cigarren;
- Bergmann's Tannin-Balsam-Seife; Benzoe-Seife;
- Löffel, Messer, Gabeln, Scheeren;
- Schreibmaterialien and noch viele andere Artikel.

Joh. Gottfr. Koller.

**R a g o l d.**  
**Steinkohlen,**

billigt bei

D. G. Red.

**R a g o l d.**  
**Strohsackzeug**  
 1/2 breit à 8 fr., 2 Ell. breit à 15 fr. bei  
 Carl Pflohm.  
 Albert Gaylers Nachfolger.

**R a g o l d.**  
**Leutner'sche Hühneraugen-Pflasterchen**  
 empfiehlt zu geneigter Abnahme bestens  
 W. Hettler.

**Frucht-Preise.**  
 Ragold, 31. Oktbr. 1868.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel alter . . . . .	—	—	—
„ neuer . . . . .	5 6	4 48	4 24
Kernen . . . . .	—	6 —	—
Weizen . . . . .	6 24	6 21	6 12
Haber . . . . .	4 —	3 58	3 45
Gerste . . . . .	5 18	5 10	5 —
Roggen . . . . .	—	5 18	—
Linien-Gerste . . . . .	—	—	—

**Brod-Preise.**  
 Ragold.

Kernenbrod . . . . .	8 Pfd.	32 fr.
Mittelbrod . . . . .	„	28 fr.
Schwarzbrod . . . . .	„	24 fr.
1 Kreuzerwed schwer . . . . .	5 Pfd.	— Cr.

**Frankfurter Cours**  
 am 30. Okt. 1868.

Pistolen . . . . .	9 fl.	49—51 fr.
Pr. Friedrichsd'or . . . . .	9 fl.	58 1/2—59 1/2 fr.
Holl. 10-fl.-St. . . . .	9 fl.	54—56 fr.
20-Francs-Stücke . . . . .	9 fl.	28 1/2—29 1/2 fr.
Dollars in Gold . . . . .	2 fl.	27—28 fr.
Rand-Dulaten . . . . .	5 fl.	37—39 fr.
Engl. Sovereigns . . . . .	11 fl.	54—58 fr.
Russ. Imperiales . . . . .	9 fl.	50—52 fr.

**Local-Neuigkeiten.**

Verstorben: den 26. Okt. zu Berlin Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Griesinger (Württemberg), früher Leibarzt des Vizekönigs von Egypten in Kairo, und sodann Professor an der Universität Tübingen.

Stuttgart, 28. Oktbr. Gestern Nachmittag wurde ein etwa achtjähriger Knabe, der Sohn eines in der Kuhn'schen Fabrik zu Berg beschäftigten Arbeiters, auf der Pferdebahn überfahren.

Stuttgart. Eine obligatorische Hagelversicherung hat im Lande unstreitig viele und gewichtige Stimmen für sich. Es ist ein Gegenstand, der in den Blättern sehr häufig und mit Nachdruck berührt wird. Leider aber beschränken sich diese Stimmen fast durchaus auf Wünsche und unterlassen es, Vorschläge zu praktischer Ausführung des Gedankens zu machen. Bekanntlich kam die Sache schon wiederholt in der Landesvertretung zur Sprache; die Vorlagen der Regierung, die im Sinne der Landwirthe lauteten, wurden aber immer mit großer Mehrheit abgelehnt. Es ist zu fürchten, daß dieß auch bei künftigen Kammern der Fall sein werde, so lange Staatsunterstützung in Anspruch genommen wird. Die Vertreter aus gewerblichen Kreisen sagen einfach: wer entschädigt uns, wenn wir durch Krieg, oder durch Geld- und Handelskrisen Jahre lang verpagelt werden? Auf diesem Wege zu einem Ziele zu gelangen, ist nicht sehr wahrscheinlich. Wenn aber eine Hagelversicherung mit Zwang als eine Landesanstalt in dem Sinne entstehen sollte, daß eine Versicherung auf Gegenseitigkeit gegründet werden wollte, — eine Versicherung sämmtlicher Grundbesitzer des Landes, so dürfte ein solcher Vorschlag eher Aussicht auf Verwirklichung haben. Eine Agitation, die auf einigen Erfolg zählen wollte, müßte sich

nach dieser Richtung hin bewegen. (L. G.)

Böblingen, 28. Okt. Vorgestern Abend fiel der Obermüller aus Aiblingen vom Wagen herab, brach das Genick und blieb todt auf dem Plage.

Vom Fuße des Heubergs wird in Privatnachrichten mitgetheilt, daß in Erlaheim seit einigen Wochen ein Pfarrverweser wirkte, der mit sogenanntem heiligem Oele Wunderkuren aller Art ausführte. Er soll bereits einen solchen Zulauf haben, daß jeden Tag 200 bis 300 Personen sich um ihn versammeln. Am Sonntag den 25. Oktober soll die Anzahl der Wundergläubiger (ungefähr 600) so groß gewesen sein, daß er wegen entstandenen Tumults sämmtliche Hilfesuchende habe entlassen müssen. Man sage von ihm, so lautet der Bericht, daß er seit seinem 19 Jahre langen Wirken sogar lahme Frauen gehend und ein blindes Kind sehend gemacht habe. Man ist begierig, weitere Nachrichten über diese Vorgänge zu erhalten. (St. A.)

Ein Karlsruher Korrespondent der Nat.-Zig. schreibt: „Aus einer neulich in einem Fachblatt erschienenen Zusammenstellung ergibt sich mit Gewißheit, daß seit Aufhebung der Brodtaxe (wenigstens in dem Zeitraum 1867—1868) fast überall das Brod theurer wurde, als es bei gleichem Fruchtpreis nach der früheren Polizeitaxe gewesen wäre. Der Zuschlag steigt bis zu 6 kr. für den Laib von 4 Pfunden. Gleichwohl ist von der Einführung der Taxe, wie sie durch das Gewerbegesetz ermöglicht ist, nirgends Gebrauch gemacht worden, noch hat sich dagegen, was der natürlichste Ausweg wäre, eine Selbsthilfe durch Aktienbäckerei organisiert.“

München, 30. Oktbr. Paul Henje verzichtete in einem Schreiben an den König gleichfalls auf seinen Ehrengelt, weil er gleiche politische Ansicht habe, wie sein Freund Geibel.

München, 30. Oktbr. Mit Neujahr erscheint hier eine

„Bayrische Landeszeitung“ als Organ der liberalen Mittelpartei, welche die Verträge mit Preußen achten, aber die Selbstständigkeit Bayerns neben dem deutschen Interesse wahren will. Berlin, 28. Okt. Der Ministerpräsident Graf Bismarck nimmt, trotz seiner Abwesenheit von Berlin, an den Verhandlungen, welche über die Deckungsfrage des Defizits stattfinden, den lebhaftesten Antheil. Er hat sich sehr entschieden gegen jede Maßnahme ausgesprochen, die als eine bleibende Mehrbelastung des Volkes angesehen werden könnte. (S. W.)

Die Berliner Kaufmannschaft hat sich sehen lassen, und den Herren des deutschen Handelsstags ein Mittagmahl gegeben, bei dem das Couvert 10 Thlr. kostete. Es soll sehr munter zugegangen sein, am muntersten beim Nachtmahl. Es soll aber den Frauen daheim wegen der Gardinenpredigt nicht verrathen werden.

Zu einem Bankier S. in Berlin, der für geizig galt, kam einst eine arme Frau und bat ihn um eine Unterstützung in großer Noth. Er holte eine Kassetten herbei, die bis oben voll Gold war, und sagte: Nehmen Sie sich, was Sie brauchen, ich kann es nicht beurtheilen. — Dabei wandte er sich ab und sah nicht, was die Frau nahm. — Dieser Mann ist jetzt gestorben und hat 2 Mill. Thaler hinterlassen. Der Dame, die ihn in seinem Alter vortrefflich pflegte, hinterließ er 80,000 Thaler, damit sie, hieß es in dem Testamente, nach ihrem Sinne Vielen Wohlthaten erzeigen könne. — Einem Manne, der ihn einmal vor den Flegelien eines rohen Menschen auf der Straße gerettet hatte, testirte er 10,000 Thaler.

In Dahlhausen, Kreis Hörter in Westphalen, ist die Cholera in heftiger Weise ausgebrochen; die Behörden haben zur Pflege der Kranken barmherzige Schwestern aus Paderborn kommen lassen.

Wien, 29. Okt. In der heutigen Sitzung des Reichsraths wurde das Rekrutirungsgesetz angenommen, nachdem der Minister Graf Taaffe erklärt hatte, der Präsenzstand der Armee werde durch die geforderten 56,000 Mann nicht erhöht.

In Kladno in Böhmen hat ein Fabrikant K. aus Prag sich und seine „Freundin“ Vikt Horvath erschossen. Sie sind beide aus Prag und die Horvath soll dieselbe sein, von welcher die Ebergengy immer behauptete: die Vikt Horvath hat die Gräfin Mathilde Chorinsky ermordet. Bei den Erschossenen fand man die Original-Photographien des Chorinsky'schen Ehepaars und der Ebergengy.

Eine reiche Wittve in Basel, Frau Merian, hat ihren überschwemmten Landsleuten 100,000 Franks gegeben.

In Paris liegt der hochbejahrte Dondichter Rossini schwer erkrankt danieder.

Michael Klopp schreibt aus Pan: „Es ward Mittag, ehe ich Isabella ausfahren sah. Der schöne Galawagen des Kaisers fuhr in ganz langsamem Schritte aus dem Schloßhofe. So kam es, daß ich Königin Isabella sah, wie sie leibt (und sie leibt sehr!) und lebt; sie nahm so ziemlich den ganzen Fond des großen kaiserlichen Wagens ein, ohne auch nur ein Stückchen desselben zur Ausfüllung jemand anderem zu überlassen. Ihr gegenüber saß ein dünnes, dürres Männlein, das einen Knaben an seiner Seite sitzen hatte: der König und der Prinz von Asturien. Was nun das Aussehen der Königin noch anderes verräth, als gute Gesundheit und treffliche Kost? Nicht viel. Das runde, feiste Gesicht mit dem doppelten Sinn (manche Leute sagen, es sei schon fast ein dreifaches zu nennen) läßt bei einer Bourbonin nicht mehr Ausdruck zu, als bei irgend einer „Scherin“ unserer heimathlichen Wiener „Gründe“; aber man glaube ja nicht, die Bourbonenfürstin habe irgend welchen tyrannischen Zug im Antlitz! Bei Leibe nicht. Wenn man lange darin sucht, findet man sogar einen gewissen Grad von Gutmüthigkeit darauf verzeichnet. Ein Anflug von Bedeutendheit — die des nothwendigen Raumes ausgenommen — fehlt der Person der Königin vollends. Sie sieht mir auch jetzt, in dieser Zeit der allerhöchsten Noth, nicht sehr vergrämt aus, und die Thränen, die sie auf dem Bahnhofe zu Biarritz geweint, scheinen, ihrem Aussehen nach zu schließen, die letzten gewesen zu sein, die sie dem Throne nachgeweint.“

Nach den neuesten offiziellen Nachrichten sollen bei dem Erdbeben in Ecuador allein 54,000 Menschen umgekommen sein.

## Bekanntmachung des K. Medicinal-Collegiums, betreffend die Verhinderung der Verbreitung von Trichinen und die gegen Beschädigung durch solche dienenden Vorkehrungen.

Die Tagesblätter haben in jüngster Zeit wiederholt Berichte über Erkrankungen und Todesfälle gebracht, welche in Folge des Genusses von trichinienhaltigem Schweinefleisch eingetreten waren und dadurch eine nicht unbegründete Furcht vor der Gefährlichkeit der Trichinen hervorgerufen. Da in Württemberg bis jetzt kein Fall von Trichinenkrankheit bei Menschen oder Schweinen constatirt worden ist, so liegt kein Grund vor, zu besonderen sanitätspolizeilichen Maßregeln. Dagegen sieht man sich veranlaßt, in folgender Belehrung die Punkte bekannt zu geben, durch deren Beobachtung sich jeder selbst vor der Ansteckung mit Trichinen zu schützen im Stande ist. Die Einführung einer mikroskopischen Fleischschau wird ferner für größere Orte, wo die Fleischschau von Thierärzten besorgt wird, dringend empfohlen.

Die Trichinen, welche im Fleische mancher Schweine leben, und mit diesem in den Magen des Menschen gelangen, gehören zu den sogenannten Eingeweidewürmern, sie sind an dem lebenden Thiere nicht wahrzunehmen, wohl aber werden die im Fleische der geschlachteten Schweine und in dem geräuchernden Schinken befindlichen Kapseln der Trichinen mit bloßem Auge schwer, deutlicher mittels des Vergrößerungsglases als scharf umschriebene kleine weiße Pünktchen erkannt. Die Trichine ist nämlich ein dünnes, fadenförmiges, etwa  $\frac{1}{2}$  Linie langes, farbloses Würmchen, welches zu klein und durchscheinend ist, um mit bloßem Auge gesehen werden zu können; hat es aber einen gewissen Grad von Entwicklung erlangt, so bildet sich um das Thierchen herum eine kleine längliche citronenförmige einschichtige, später kalkhaltige Kapsel. Diese Kapseln sind es, welche das Fleisch eines angestückten Schweines in sehr großer Zahl durchsetzen und schon mit bloßem Auge als weißliche Pünktchen erkannt werden können. In dieser Kapsel liegt die haarfeine Trichine spiralförmig aufgerollt, woher sie ihren lateinischen Namen *Trichina spiralis* erhalten hat. Die Schweine scheinen meist durch das Fressen trichinienhaltiger Ratten und Mäuse mit Trichinen angestückt zu werden; da nun auch schon in Gegenden, wo bei Menschen noch keine Trichinenerkrankung beobachtet wurde, trichinienhaltige Ratten gefunden worden sind, so ist es dringend geboten, das Eindringen von Ratten und Mäusen in die Schweineställe zu verhindern. Da ferner auch schon bei andern Thieren (Ageln, Katzen etc.) Trichinen nachgewiesen worden sind, und eine Ansteckung auch durch die Exkremente trichinienkranker Menschen stattfinden kann, so ist es dringend geboten, der Fütterung der Schweine die nöthige Sorgfalt zuzuwenden, namentlich das Fressen von thierischen Aas, von thierischen und menschlichen Exkrementen den Schweinen zu verhindern.

Sollten sich bei einem Schweine Trichinen im Fleische vorfinden, so darf von dem Thiere höchstens das Fett, wenn es zuvor ausgekocht wird, zur menschlichen Nahrung verwendet werden, wogegen die übrigen Theile des Cadavers in irgend einer Weise, etwa durch Verbrennen, technische Verwendung, oder tiefes Vergraben unschädlich zu machen sind. Tiefes Vergraben ist deshalb nothwendig, damit nicht andere Thiere durch das Fressen des Fleisches mit Trichinen angestückt werden. Genießt der Mensch rohes trichinienhaltiges Schweinefleisch, und gelangen auf diese Weise in den Darmkanal desselben, so findet man schon am zweiten Tage, daß solche aus den sie umschließenden Hüllen ausgefallen, um das Doppelte ihres Durchmessers gewachsen sind, und ihre volle Geschlechtsreife erlangt haben. Die von diesen Darmtrichinen erzeugten Jungen begeben sich alsbald auf die Wanderung, durchbohren die Wandungen des Darms, dringen in das Fleisch (die Muskeln) des Menschen ein und entwickeln sich in diesem (in den Muskelfasern) wieder zu Muskeltrichinen. Eine massenhafte Einwanderung der jungen Trichinen vom Darne aus in die Muskeln bedingt beim Menschen sehr bedenkliche, unter Umständen selbst tödtliche Zufälle.

Vielfache Versuche haben bewiesen, daß die in dem Schweinefleisch enthaltenen Trichinen durch gewisse Einwirkungen sicher getödtet, das betreffende Fleisch somit für den Genuß unschädlich gemacht werden kann; nämlich 1) durch Sieden (Kochen) oder Braten in einer Temperatur, die 58—60° Reaumur übersteigt.

Da jedoch die Hitze nur langsam in's Innere des Fleisches eindringt, so muß der genannte Hitzeegrad längere Zeit (bei größeren Stücken mehrere Stunden lang) auf das Fleisch einwirken. Unschädlich ist nur ein völlig durchgekochtes oder durchgebratenes Fleisch, was daran sicher erkannt wird, daß ein solches Fleisch auf dem Durchschnitt eine gräulich braune Farbe zeigt, und keinen blutigen Saft mehr austreten läßt; 2) durch Aftündige heiße Räucherung, jedoch nur dann, wenn der nöthige Hitzeegrad wirklich erreicht worden ist; 3) durch starkes Einpökeln in concentrirte Salzlösung oder starkes Einsalzen mit trockenem Salz; 4) durch Austrocknenlassen des Fleisches.

Dagegen werden die Trichinen nicht getödtet durch zu schwaches Sieden oder Braten des Fleisches bei zu geringem Hitzeegrad oder während einer zu kurzen Zeit. Ein solches nicht gar gekochtes oder gebratenes Fleisch wird erkannt an seiner noch mehr oder weniger blutrothen Farbe und an dem Austreten eines blutigen Saftes auf dem Durchschnitt. Dies ist manchmal der Fall bei dem zur Wurmfabrikation verwendeten Fleisch, dem sogen. Wellfleisch, wenn man nämlich das kochende Wasser nur ein paarmal überwallen läßt, anstatt das Fleisch längere Zeit der Siedhitze auszusetzen. Ebenföwenig werden die Trichinen getödtet durch kalte, wenn auch mehrere Tage fortgesetzte Räucherung, die sogenannte Schnellräucherung (Räucherung auf nassem Wege) durch Bestreichen mit Holzessig, Kreosot, oder einer Abkochung von Glanzruß; durch schwaches Einpökeln, oder kurzes oberflächliches Einsalzen, wie dies bei dem sogenannten Salzfleisch gebräuchlich ist, wobei das Fleisch einfach mit Salz bestreut und eingegeben wird, um es einige Tage zu conserviren.

Betrachtet man nach diesen Erfahrungssätzen die einzelnen Fleischspeisen in Bezug auf ihre Gefährlichkeit oder Nichtgefahrlichkeit, so stellt sich zunächst als im höchsten Grade gefährlich der Genuß von ganz rothem gehacktem Schweinefleisch dar. Doch ist aus dem oben Mitgetheilten leicht ersichtlich, daß auch der Genuß von halbfertigem, d. h. nur halbgefottemem, oberflächlich abgeröstetem, unvollständig gebratenem Fleisch (Fleischklößen, Wellfleisch etc.) unter Umständen sehr gefährlich werden kann. Dasselbe gilt von unvollständig gefottemen, geräucherten oder unvollständig gebratenen Bratwürsten. Da die bisher genannten Fleischspeisen erst in den Haushaltungen ihre endliche Zubereitung erfahren, so hat es somit jeder selbst in der Hand, durch richtige Behandlung der genannten Speisen nach den oben gegebenen Regeln sich vor Nachtheil zu schützen. Als Fleischspeisen, deren Zubereitung keine Sicherheit über das völlige Absterben etwa vorhandener Trichinen gewährt, müssen bezeichnet werden: der Westphälische, der Marseiller, und der sogenannte Sommerfinken, die Göttinger und Braunschweiger Würste, weil diese Fleischsorten gewöhnlich nur durch eine kalte oder Schnellräucherung, durch ein leichtes Einsalzen oder durch kürzeres oder längeres Austrocknen an der Luft etc. zum unmittelbaren Genuße fertig gemacht werden, und eine andere Bereitungsweise sich nicht anwenden läßt, ohne die Beschaffenheit des Produkts wesentlich zu ändern. Die genannten Fleischsorten sind somit verdächtig, und es muß vor dem Genuß derselben gewarnt werden.

Die übrigen im Gebrauch befindlichen Fleischspeisen, die verschiedenen Würstsorten, Zungen, Wintersinken machen abgesehen von anderem (Einsalzen, Räuchern,) den Prozeß des Siedens durch. Wird dieses Sieden (Kochen) nach den oben angegebenen Regeln richtig bewerkstelligt und zeigen diese Fleischspeisen die richtige Beschaffenheit (s. oben), so können sie als durchaus ungefährlich für den Genuß bezeichnet werden. Endlich wird noch bemerkt, daß die Verkäufer von Fleischspeisen, welche bei deren Zubereitung zum unmittelbaren Genuße mit Nachlässigkeit zu Werke gehen, und dadurch veranlassen, daß die Verzehrter durch Ansteckung mit Trichinen Schaden an Leben und Gesundheit erleiden, sich einer Bestrafung aussetzen.

Stuttgart, den 24. September 1868.

Fleischhauer.

### Allerlei.

— (Zur Geschichte der Wurst.) Kaiser Leo IV. (886 bis 911) erließ gegen das harmlose Fabrikat der Blutwurst folgenden Erlaß: „Wir haben in Erfahrung gebracht, daß die Menschen geradezu toll geworden sind, theils wegen des Gewinns, theils

der Leckerei wegen, Blut in eßbare Speisen zu verwandeln! Es ist uns zu Ohren gekommen, daß man Blut in Eingeweide einpackt, und so als ein gewöhnliches Gericht dem Magen zuschickt. Wir können nicht länger ausstehen und zugeben, daß die Ehre unseres Staats durch eine so frevelhafte Erfindung bloß aus Schlemmerei freßlustiger Menschen geschändet werde. Wer Blut zur Speise umschafft, er mag nun dergleichen kaufen oder verkaufen, der werde hart gezeißelt und zum Zeichen der Ehrlosigkeit bis auf die Haut geschoren. Auch die Obrigkeit der Städte sind wir nicht gesonnen, frei ausgehen zu lassen; denn hätten sie ihr Amt mehr mit Wachsamkeit geführt, so wäre eine solche Unthat nie begangen worden. Sie sollen (jezt kommt die Moral) ihre Nachlässigkeit mit 10 Pfd. Gold büßen. Da noch heute die Blutwurst nicht ausgestorben ist, scheint doch dieses furchtbare Edikt den allerunterthänigsten Unterthanen sehr — „Wurst“ gewesen zu sein!

— In den öffentlichen Gartenanlagen von Newyork hat man aus Deutschland Sperlinge (Spazzen) eingeführt und für sie 800 Vogelhäuschen angebracht, worin sie sich sehr vermehrt haben, und in Vertilgung von Ungeziefer nützlich erweisen; namentlich vertilgen sie die Musquito's (giftigen Stechfliegen), von denen die Stadt in starken Schwärmen geplagt werden.

— Zur Warnung diene folgender Vorfall. Ein Angestellter in Berlin las Abends im Bett bei einer Erdöllampe; er drehte den Docht zu schnell herunter, so daß die Lampe explodirte und den Mann mit brennendem Petroleum überschüttete. Seinen Angehörigen gelang es zwar, den Brand zu dämpfen, er hatte aber so schwere Brandwunden davon getragen, daß er wenige Tage nachher unter schrecklichen Schmerzen starb. Man muß solche Lampen ausblasen.

— Eine curiose Denunciation ist beim Polizeipräsidium in Berlin eingelaufen. Ein Arbeiter beschwert sich über seine ehemalige Geliebte, erstens, weil sie seine Gesundheit ruiniert, zweitens, weil sie seine Unterjacke unterschlagen habe, und endlich, weil sie eine Hure sei. Den letzten Theil der Anklage sucht er höchst naiv zu begründen, indem er erklärt, wie sie ihm ein Stück Brod mit Schwefelhölzern auf den Leib gelegt, wodurch ihm ganz wunderbar zu Ruthe geworden sei. Auffällig ist es, daß ein Aberglaube dieser Art in unserem aufgeklärten Jahrhundert immer noch möglich ist.

— Das Wort „Hagestolz“ ist ein ächtes deutsches Wort. Starb bei unsern germanischen Vorfahren ein Vater, so erbte der älteste Sohn den Hag, d. h. den Hof oder das Landgut, während die andern Kinder mit Wenigem abgefunden wurden. Weil aber doch die Familien gerne zusammenblieben, so bauten sich die Brüder des Erben um den Hag ihres Vaters kleine Wohnungen, die man Stolzen nannte, so daß ihre Besitzer die Hagestolzen hießen. Wegen ihres geringen Erbtheils mußten sie sehr oft ledig bleiben, und so übertrug man den Namen „Hagestolze“ auf Junggesellen.

— Der Schneider in Theresienstadt ist kein Künstler, die Hose, die er seinem jüngsten Kunden, einem Bürger machte, war viel zu lang und die Weste viel zu kurz. Der Künstler wollte aber die 5 fl. Macherlohn nicht missen und klagte. Der Bürger wurde vor den Richter geladen. „Haben Sie die Kleider empfangen? — Ja! — Warum bezahlen Sie sie nicht? — Weil sie nicht passen, sehen Sie selbst her, die Hose ist zu kurz, die Weste zu lang. — Das war nicht zu leugnen. — Der neue Salomo wußte aber Rath: „Lassen Sie die Hose runter, ziehen Sie die Weste hinauf! Zahlen Sie die 5 fl. und 36 kr. Stempelgebühr.“

### Räthsel.

Das erste kann selige Freuden süßen,  
Doch oft auch die schönste Freude vergiften.  
Sei immer mit ihm auf deiner Hut,  
Sonst geht es im Leben dir nimmer gut.

Die andern zwei dem Menschenleben  
Ein eigenthümlich Gepräge geben.  
Doch ist die Kasse nicht gut bestellt,  
Man gern die beiden in Händen hält.

Das Ganze gehört zum Schlimmsten auf Erden,  
Kann leicht zu schrecklicher Bluthat werden.  
Geräthst du darein, so eile davon,  
Sonst hast du nur Schaden und Jammer zum Lohn.

Redaction, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.